# Namslauer Stadtblatt

## Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

**Bezugs-Preise:**
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigen-Preise:**
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 164 — Dienstag, den 18. Juli — 1939


# Ein Volk feiert seine Kunst

Während draußen in der Welt die Welle des Hasses und der Mißgunst gegen Deutschland sich überschlägt, während dort Reservisten unter die Waffen gerufen und die Jahrgänge, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, nicht zu ihrer bürgerlichen Arbeit entlassen werden, während Kettenbriefschreiber in einer ebenso anmaßenden wie törichten Weise versuchen, Unsicherheit in das deutsche Volk hineinzutragen und einen Keil zwischen Führer und Gefolgschaft zu treiben, während die Politik der Einkreisung trotz mancherlei offenkundiger Mißerfolge weiter fortgesetzt wird, während in den halbwilden Gegenden des Ostens das Silbergeld im Sparstrumpf des von der Kriegspsychose erfaßten Bauern verschwindet, während es im Wälterwald der sogenannten Demokratien von Krisengerüchten rauscht — feiert Deutschland selbst den Tag der Deutschen Kunst.

In der Tat, wer in den letzten Tagen München, die Stadt der deutschen Kunst besucht hat, wer straßauf, straßab die Fahnenmasten zu Tausenden aufwachsen sah, wer den Werkleuten zuschaute, wie sie die Fassaden der Festzugsstraßen schmückten und die Münchener betrachtete, die bereit waren, sich zusammen mit ihren Gästen von überall her am Feiertag der deutschen Kunst zu erfreuen, wer all dies und vieres nicht sah, der konnte nicht glauben, mit was für phantastischen Mären und Märchen über Deutschland und das deutsche Volk sich manche Stellen des Auslandes grausig machten. Nun liegen die Feiertage hinter uns, der Festesjubel und der Festestrubel sind verrauscht, geblieben ist die große deutsche Kunstausstellung, die vom Führer feierlich eröffnet worden ist mit Worten, die nicht nur gründlich aufräumten mit den unvollkommenen und falschen Vorstellungen der vergangenen Zeit über das, was deutsche Kunst ist, die dieser deutschen Kunst auch neue Ziele mit neuen Wegen wiesen.

Der Führer hat es klar formuliert, woran es lag, daß wir in der vergangenen Zeit keine deutsche Kunst hatten, die in ihrem Gesamtausdruck gleichwertig neben dem stand, was in Deutschland auf anderen Gebieten geleistet wurde. Die Kraft zur Gesamtleistung fehlte! Der Führer hat aber auch gezeigt, wie jetzt diese Kraft wiedergefunden worden ist: „So wie das Reich gewachsen ist, so wächst nun auch seine Kunst."

„So tausendfältig auch die früheren geschichtlichen Missionen oder sonstige Lebenseindrücke sein mögen, die den Künstler zu seinem Schaffen befruchten, ihm vorschweben oder ihn begeistern, so steht doch über allem die Großartigkeit seiner heutigen eigenen Zeit, die sich den erhabensten Epochen unserer deutschen Geschichte wohl als ebenbürtig zur Seite stellen kann" — so hat der Führer die Forderung, die an die heute Schaffenden zu stellen ist, in seiner jetzigen Münchener Rede festgelegt. Zumal der Künstler von Rang soll „in Zukunft innerlich den Erlebnissen, Geschehnissen und den gedanklichen Grundlagen der Zeit" sein besonderes Können dienstbar machen.

Mit dieser Forderung hat der Führer nicht nur aus der Seele des deutschen Volkes gesprochen, er hat auch eine Forderung aufgestellt, die zu allen Zeiten gerade von größten und besten der bildenden Künstler erfüllt worden ist. Gestaltet das Heute! — das war von jeher eine aktuelle Forderung an die Kunst und an die Künstler. Wird diese Forderung erfüllt, dann erhalten wir auch das nationale Kunstwerk, das dabei so allgemein gültig ist, daß es auch vor übernationaler Wertung bestehen kann. Der junge Goethe, angesichts des Straßburger Münsters und erfüllt von den Ideen Herders und seiner Forderung nach einer nationalen Kunst, hat gesagt: „Der deutsche Genius will auf keinen fremden Flügeln, und wären es Flügel der Morgenröte, emporgehoben und fortgerückt werden." Es hat lange gedauert, ehe die Forderungen Herders und Goethes erfüllt werden konnten; erst unserer Zeit mit ihrem vollkommenen Umbruch der Herzen und der Seelen, mit ihrem Sichbesinnen und mit ihrem Zurückgreifen auf die wahren Quellen und echten Kräfte aller Kunst ist es vorbehalten geblieben, die alte Sehnsucht ihrer Erfüllung nahe zu bringen. Damit kommen wir auch zu dem, was dem alljährlich sich wiederholenden Tag der Deutschen Kunst seinen tieferen Sinn gibt, Kunst und Volk zusammenzubringen, zwischen Schaffenden und Schauenden ein festes Band der Empfindung zu knüpfen.

Von heute auf morgen lassen sich die hohen Forderungen, die der Führer an die deutsche Kunst und die deutschen Künstler stellt, nicht erfüllen. Wenn überhaupt, dann gilt hier im besonderen das Wort: „Gut Ding will gute Weile haben." Aus der Masse der Talente aber werden eines Tages die Genies erstehen. Den Talenten aber den Weg gewiesen, ihnen den Weg geebnet zu haben, so daß sie leichter und sicherer und unbeschwerter ausschreiten können und nicht vorzeitig ermüden und dabei die Genies, die noch unerkannt unter ihnen wandeln, mit in die Tiefe reißen, auch diese Arbeit noch auf seine Schultern geladen zu haben, zu all der anderen schweren Arbeit im Dienste des Volkes, das ist die Leistung des Führers, dem mit der deutschen Kunst und den deutschen Künstlern das ganze deutsche Volk dafür zu danken hat!

# Volkssturm gegen Kriegshetze

## 30000 Engländer fordern Frieden mit Deutschland

In der Ausstellungshalle Earls Court in London, einem der größten Säle der Welt, veranstaltete die faschistische Britische Union Sir Oswald Mosleys eine Massenkundgebung für eine ehrliche Friedenspolitik. Die gewaltige Halle, die rund 30 000 Menschen Platz bietet, war dicht besetzt. In eineinhalbstündiger Rede rechnete Sir Oswald Mosley, wiederholt von Beifallsstürmen umbrandet, mit der Kriegshetze ab, forderte er eine offene Verständigung mit Deutschland, appellierte er an die Regierung, Deutschland in Osteuropa in Frieden zu lassen, dem Reich die entrissenen Kolonien zurückzugeben und die englischen Kräfte für den Ausbau des britischen Weltreichs zu konzentrieren.

Bereits der erste Satz, die Versicherung nämlich, daß in dieser Kundgebung wirklich das englische Volk spreche, löste Beifallsstürme aus. Der Regierung rief Mosley zu: „Wir haben genug von eurer Politik. Wir kämpfen für britische Stärke und den Weltfrieden." Wenn England wirklich angriffen werden sollte, dann werde das englische Volk kämpfen. Werde es aber in einen Krieg hineingezerrt, dann werde man die Regierung stürzen. Das, was man in England als „Pressefreiheit" bezeichne, sei eine Zensur des Geldes. Als politisches Ziel der britischen Faschisten proklamierte Mosley an Stelle einer von kleinen Cliquen beherrschten Regierung die Schaffung einer Regierung des Volkes. Was man in England Demokratie nenne, das sei eine Demokratie, in der das Geld herrsche. Mit unübertrefflicher Schärfe geißelte Mosley die britische Einkreisungspolitik, wobei er den Standpunkt vertrat, daß Osteuropa England nichts angehe.

„Was schert es mich, was in Osteuropa vorgeht", so rief er unter dem tosenden Beifall der Zehntausende in den Saal. Er sehe keinen Grund dafür, warum man Deutschland nicht ebenso wie Amerika eine Monroe-Doktrin im Osten Europas zugestehen sollte, die dann auch dort Ordnung schaffen würde. Wenn diese Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland abgestellt sei, dann müsse man alle Staaten zu einer Friedenskonferenz an einen Tisch bitten. „Laßt man uns im Empire und Westeuropa zufrieden und wir lassen Deutschland in Osteuropa in Ruhe, dann ist der Frieden gesichert!" Weiter forderte Mosley eine Rückgabe der Mandatsgebiete an Deutschland. „Gebt Deutschland die Mandatsgebiete zurück, die wir nicht brauchen, weil wir schon ein Viertel der Erde besitzen", so verlangte er unter dem tausendstimmigen Beifall der Versammlung.

Lachend lehnte der britische Faschistenführer die Propagandalüge ab, daß Deutschland einen Krieg gegen England plane und ihm das Ziel der Weltherrschaft vorschwebe. Herzu bemerkte er unter schallendem Gelächter der Zuhörer, daß kein Geringerer als Winston Churchill noch der Septemberkrise im Parlament erklärt habe, daß England im September praktisch wehrlos gewesen sei. Warum also habe Hitler England damals nicht angegriffen, wenn es sein Ziel sei, das britische Empire zu zerschlagen? Mosley fügte hinzu, daß man von Hitler nicht sagen könne, daß er günstige Chancen verpasse.

### Das Empire wird verschachert

Bittere Worte fand Mosley für eine englische Politik, die das Prestige des Empires derart erschüttere, wie sich heute zeige. Seit dem Tage, da die holländische Flotte vor der Themse gelegen habe, habe niemand es gewagt, so mit den Engländern umzuspringen, wie jetzt bei Danzig. Die Konservative Partei gebe 60 Millionen für Anleihen zum Kauf von Verbündeten aus, habe aber kein Geld für die Dominions übrig. Das Empire werde verschachert, und für das somit freie Geld würden Alliierte für den Krieg gekauft. Zum Schluß erteilte Sir Oswald Mosley noch den Juden, die das britische Kulturleben unterminieren, eine scharfe Warnung.

Zur „freiheitlich-demokratischen" Taktik der Heuchler jenseits des Kanals gehört es, den unangenehmen Gegner totzuschweigen. Auf diese Weise versucht man auch die Massenkundgebung der englischen Faschisten und die Anprangerung des britischen Kriegskurses durch Sir Oswald Mosley abzuwürgen. Soweit daher die Londoner Zeitungen überhaupt auf die Kundgebung eingehen, bringen sie nur kurze und nichtssagende Berichte.

# Ehrung des Duce durch den Führer

Ein neuer repräsentativer Bahnhof, ein würdiger Straßenzug und der Adolf-Hitler-Platz erhalten den Namen Mussolinis.

Der Führer hat dem italienischen Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, anläßlich der Eröffnung der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1939" mitgeteilt, daß in der Nähe des bisherigen Bahnhofs „Heerstraße" in Berlin, auf dem auch der Duce zu seinem Berliner Besuch eintraf, ein neuer repräsentativer Ankunfts- und Abfahrtsbahnhof der Reichshauptstadt für alle hohen Staatsbesuche erstehen soll. Dieser neue Bahnhof soll den Namen „Mussolini-Bahnhof" tragen; der Straßenzug zwischen ihm und dem bisherigen Adolf-Hitler-Platz soll in „Mussolini-Straße" und der Adolf-Hitler-Platz in „Mussolini-Platz" umbenannt werden. Mit der gesamten baulichen Neugestaltung hat der Führer den Architekten Albert Speer beauftragt.

### Aussprache des Führers mit Alfieri

Der Führer gab in München zu Ehren des italienischen Ministers für Volkskultur, Dino Alfieri, zum Abschluß seines Besuches zum Tag der Deutschen Kunst in seiner Privatwohnung ein Frühstück, an dem neben dem italienischen Generalkonsul in München, Minister Vitalis, Reichsminister Dr. Goebbels, die Reichsleiter Dr. Ley, Bouhler, Dr. Dietrich, Bormann und Reichsstatthalter General Ritter von Epp, sowie Gauleiter Staatsminister Wagner, Staatssekretär Hanke und Obergruppenleiter Brückner teilnahmen.

Im Anschluß daran hatte der Führer eine längere Aussprache mit Minister Alfieri.

# Befreiung durch Deutschland

„Die Slowakei hat dankbar die hilfreiche Hand des Führers ergriffen."

Unter großen Feierlichkeiten übernahm Ministerpräsident Dr. Tiso den neuen Sommersitz des slowakischen Staatsoberhauptes in Topolcianky. Die slowakische Presse feierte diesen Tag als einen Markstein in der neuen Geschichte des slowakischen Volkes, denn in das historische Schloß, das vordem Habsburger und ein tschechischer Staatspräsident bewohnten, zieht nunmehr erstmals ein Slowake als Oberhaupt eines selbständigen slowakischen Staates ein.

In einer großangelegten Rede entwickelte Ministerpräsident Tiso vor nahezu 30 000 Zuhörern die Grundsätze der Politik des jungen slowakischen Staates. Das im Nationalsozialismus zu gewaltiger Stärke geeinte deutsche Volk habe jene Fesseln gesprengt, unter denen das slowakische Volk Unterdrückung und Mißachtung erlebte.

Die Slowakei habe dankbar die hilfreiche Hand des Führers ergriffen und werde nun mit aller Einsatzbereitschaft den Weg zu einer neuen glücklichen Epoche der slowakischen Geschichte beschreiten. Nicht endenwollende Zustimmung folgte diesen Worten des Ministerpräsidenten, mit denen er herzliche Worte des Dankes und der Bewunderung für den Führer der deutschen Nation verband.

Zur plötzlich auftauchenden Besorgnis der westlichen Demokratien um die Lebensfähigkeit des slowakischen Staates stellte Dr. Tiso fest, daß diese Sorge, die übrigens von jenen Mächten ausgesprochen werde, die früher dem slowakischen Volke jedes Lebensrecht absprachen, unbegründet sei. Dafür wolle sich die gesamte Nation in einmütiger Geschlossenheit und opferwilliger Arbeit vereinen.

Der Kommandant der Hlinka-Garde und Chef der Propaganda, Sano Mach, wies auf die Bedeutung der autoritären Staatsführung am Beispiel des deutschen Volkes hin; diesem Beispiel werde das slowakische Volk unter allen Umständen folgen.

Abschließend vereinte eine Tafel die führenden Männer der slowakischen Regierung, der Slowakischen Volkspartei, der Hlinka-Garde sowie der deutschen Volksgruppe. In den Tischreden kamen erneut die Gefühle der Dankbarkeit zum Ausdruck, von denen das slowakische Volk gegenüber Adolf Hitler erfüllt ist. Ebenso wurde von slowakischer Seite der Wille ausgesprochen, in dem Verhältnis zur deutschen Volksgruppe ein Vorbild für das Zusammenleben verschiedener Völker in einem Staate zu geben.

Den Höhepunkt beim Fest der Deutschen Kunst in München bildete der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur", der den begeisterten Beifall der Hunderttausende in den Feststraßen auslöste. Unser Bild: Die Karte von Böhmen und Mähren aus der prächtigen Gruppe des Protektorats, bei der der Gedanke des Schutzes im Vordergrund stand. Weltbild (M).

## Erneute Bombenexplosion in England

In einer Gepäckaufbewahrungsstelle des Bahnhofs Wolverhampton in der Nähe von Birmingham explodierte morgens wiederum eine Bombe. Der Schrecken war, obwohl kein großer Schaden entstand, groß. Man nimmt an, daß es sich wieder um ein Attentat irischer Nationalisten handelt.

## Bomben auf mandschurische Bahnstation

**Die Kämpfe ins Innere Mandschukuos vorgetragen**

Im Fernen Osten ist eine weitere bedrohliche Verschärfung der Lage dadurch eingetreten, daß sowjetrussische Flugzeuge, nach einer Mitteilung der japanischen Kwantung-Armee, die Bahnstation Fularzi an der nordmandschurischen Eisenbahnlinie in unmittelbarer Nähe von Tsitsikar bombardiert haben. Damit sind die Grenzkämpfe zum ersten Male in das Innere Mandschukuos vorgetragen worden. Nach der japanischen Mitteilung wurden zwei Häuser zerstört und sieben Personen verwundet. Das Ziel des Bombenangriffs, die Zerstörung der Eisenbahnbrücke über den Nonnifluß, wurde jedoch nicht erreicht. Die mandschurische Regierung hat sofort Protestschritte unternommen.

Der Angriff auf Fularzi stellt den ersten Versuch einer Bedrohung des mandschurischen Eisenbahnsystems dar. Derartige Pläne müssen bei den Sowjets aber schon seit längerer Zeit bestehen, denn den sowjetrussischen Piloten, die im Verlaufe der Grenzkämpfe der letzten Wochen abgeschossen worden sind, sind Karten abgenommen worden, die die Eisenbahnlinie bis Mukden und sogar darüber hinaus aufwiesen.

Weiterhin mehren sich die Anzeichen, daß die Sowjets starke Truppenkonzentrationen vornehmen. Dies geschieht an der Grenze gegenüber von Mandschuli und am Platz der letzten Zusammenstöße, dem Kalka-Fluß. Jetzt werden auch noch weiter südlich von dem Kalka-Fluß neue sowjetrussische Truppenzusammenziehungen beobachtet.

Inzwischen haben sowjetrussische Bomber auch einen Angriff auf Khalon Arshan, den Endpunkt der Solun-Eisenbahn, die von Hsinkin in nordwestlicher Richtung bis nahe an die Grenze heranführt, durchgeführt. Die Flugzeuge warfen eine große Anzahl von Bomben ab.

# Bekenntnis zur Lebensfreude

## Fünfte Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg

In den Tagen vom 20. bis zum 23. Juli findet in Hamburg zum fünften Male die Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Dieses Treffen wird ein erneutes Bekenntnis zum Geist der Lebensbejahung, zur Freude und zur Schönheit und zugleich ein Wahrzeichen deutscher Friedensliebe und ein Symbol der Verwirklichung des Sozialismus sein. Wie groß das Interesse für diese Tagung ist, geht aus den zahlreichen Anmeldungen hervor, die aus allen Gauen des Reiches und ferner auch aus dem Auslande eingegangen sind. Sehr zahlreich wird auch die Presse — allein aus dem Auslande haben sich rund 100 namhafte Journalisten angemeldet — in Hamburg vertreten sein.

Den Auftakt der Reichstagung bilden ein Empfang der Pressevertreter im Theatersaal des KdF.-Flaggschiffes „Robert Ley" durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und große Platzkonzerte der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes am 21. Juli. Die musikalischen Darbietungen werden überall in dem Liede „Freut euch des Lebens" ausklingen. Die eigentliche Eröffnung der Reichstagung erfolgt in der Hamburger Musikhalle durch Dr. Ley. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen am 22. Juli steht die Eröffnung der großen Leistungsschau „Kraft durch Freude" in den Ausstellungshallen des Zoogeländes, die einen Querschnitt durch die gewaltigen Leistungen von „Kraft durch Freude" bringt und zugleich einen großen Rechenschaftsbericht für die Millionen Mitarbeiter, die zum größten Teil ehrenamtlich sich an diesem sozialistischen Werk beteiligen, darstellt. Dem veranstaltlichen Träger der sportlichen Leibeserziehung der Schaffenden, dem Sportamt „KdF.", ist ein besonders breiter Raum zur Verfügung gestellt. Ueber drei Tage erstreckt sich das sportliche Programm, das so reichhaltig ist wie noch in keinem Jahr. Die Siegerehrung des Reichswettbewerbes der Sportgruppen, die der Reichsorganisationsleiter persönlich am Sonnabend vornimmt, wird ihren Höhepunkt finden in einer Rede des Leiters der DAF., die das Wirken und das Wollen der deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet der Leibeserziehung des schaffenden Menschen zum Thema haben wird. Eine große Aufführung der Volkstumsgruppen in der Hanseatenhalle unter dem Titel „Volkspielt fürs Volk", bei der auch eine Gruppe von „Glaube und Schönheit" mitwirkt, beendet den dritten Festtag. Einen besonderen Höhepunkt der Reichstagung bildet am Sonntag der Festzug „Schönheit und Freude". Im Anschluß an den Festzug empfängt Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann die Ehrengäste im Rathaus. Ein großes Volksfest unter Mitwirkung der Volkstums- und Sportgruppen auf dem Zoogelände wird den Sonntagnachmittag ausfüllen. Sodann wird die Fünfte Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit einem großen Feuerwerk auf der Binnenalster ihren Ausklang finden.

*

### Kameradschaft der Schaffenden

„Kraft durch Freude" ist heute zu einem feststehenden Begriff geworden, der seine Wurzeln im Volke hat. Dieses Wort bedeutet Urlaub und Erholung, herrliche Landschaft und frohe Seefahrt, gesunden Sport und fröhliches Spiel. Das Wort umfaßt Besinnung und Erbauung, Erleben von Kunst und Kultur, Daseinsfreude, Kameradschaft und Schaffenskraft. Dieses einzigartige Werk der Freude gab dem Volk einen neuen Lebensinhalt und den Begriff einer neuen Lebensauffassung, weil es Millionen von Menschen aus Elend und Not, aus Bruderkampf und Verzweiflung und aus tiefster Hoffnungslosigkeit erlöste. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde so zu einem der wesentlichsten Instrumente des sozialen Ausgleichs. Der Erfolg ihrer Arbeit und ebenso ihrer erzieherischen Aufklärungstätigkeit trugen viel dazu bei, den Schaffenden aller Berufe das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Gleichberechtigung zu geben und sie dadurch zu schaffensfroher Lebensbejahung zu führen. Die Zukunft gehört nur einem Volk, das einig, stark und gesund ist und frohgemut das Leben bejaht. Den Lebenswillen, die Schaffenskraft, die Arbeitsfreude und den Kameradschaftsgedanken im deutschen Volk zu fördern und seine Zukunft dadurch zu sichern, ist somit die große Aufgabe, die die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Rahmen des ihr innerhalb der Deutschen Arbeitsfront zugewiesenen Tätigkeitsfeldes zu erfüllen hat. Ihre Arbeit und Zielsetzung ist damit ein unlösbarer Bestandteil der Gesamtpolitik des nationalsozialistischen Staates geworden.

## Japan macht London verantwortlich

**Die zweite Aussprache auf Mittwoch vertagt.**

Am Montag sollte im Rahmen der englisch-japanischen Verhandlungen in Tokio eine neue Unterredung zwischen dem japanischen Außenminister Arita und dem britischen Botschafter Craigie stattfinden, doch wurde diese Unterredung auf Mittwoch vertagt, da der Botschafter Englands auf Instruktionen aus London wartet.

In japanischen Kreisen sind die Erwartungen, die man auf diese Besprechungen setzt, nicht sonderlich groß. Im besten Falle erwartet man anscheinend nur eine Atempause. Mit allem Nachdruck wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß Japan nicht daran denkt, für das Weiterschleppen der Konferenz irgendwelche Opfer zu bringen und bei einem etwaigen Scheitern der Konferenz die Verantwortung auf England fällt. Die englischen Zeitungen sprechen allgemein von einer „vorbereiteten Konferenz" und lassen dabei durchblicken, daß man sich zunächst noch nicht einmal darüber einig ist, worüber verhandelt werden soll.

## Blumpe Repressalie Frankreichs

**Italienischer Journalist aus Paris ausgewiesen.**

Der langjährige Pariser Berichterstatter des halbamtlichen „Giornale d'Italia", Pomé, ist ausgewiesen worden. „Giornale d'Italia" erklärt hierzu, daß sein Berichterstatter auf ausdrückliche Weisung hin sich stets vor jeder Einmischung in innerpolitische französische Angelegenheiten und von jeder Polemik ferngehalten habe. Pomé habe sich trotz fortwährender Beleidigung seines italienischen Nationalgefühls stets objektiv und korrekt verhalten. Die Ausweisung, die mit der Ausweisung des römischen Korrespondenten des „Journal" begründet werde, sei nichts anderes als eine Repressalie, wie sie Frankreich seit einigen Jahren gegenüber dem italienischen Element anzuwenden beliebe.

## Wallfahrt nach Tannenberg

**Appell der Kriegsschulen am Reichsehrenmal**

In den nächsten Tagen werden die Aecker und Wälder, werden die Täler und Höhen, die Flüsse und Seen Ostpreußens, werden die Ehrenkreuze im Allensteiner Stadtwald, die Heldenkreuze von Wapiljk, Orla und Lahna deutschen Fähnrichen die große Schlacht von Tannenberg, die vor 25 Jahren geschlagen wurde, lebendig werden lassen. Als erste Abteilung der Kriegsschulen des Heeres, die jetzt ihre Wallfahrt nach Tannenberg angetreten haben, sind in der alten ostpreußischen Seefestung Pillau die Fähnriche der Kriegsschule Wiener Neustadt an Land gegangen. Mit dem KdF.-Dampfer „Stuttgart", der vor kurzem die Freiwilligen der Legion Condor aus Spanien in die Heimat zurückgeführt hat, folgten die Kriegsschulen München und Potsdam und schließlich die Kriegsschulen Dresden und Hannover. Den Höhepunkt der Wallfahrt nach Tannenberg bildet am Donnerstag ein Appell der Fähnriche Großdeutschlands am Reichsehrenmal vor dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch.

## Schmuggel mit jüdischen Einwanderern

**Ausgedehnte Geheimorganisation in Südafrika aufgedeckt.**

Die südafrikanische Polizei hat eine Geheimorganisation entdeckt, die vornehmlich jüdische Einwanderer gegen Zahlung von je 125 Pfund illegal nach Südafrika gebracht hat. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Einwanderer in verschiedenen Häfen mit Autos abgeholt und dann auf dem Fußwege durch den afrikanischen Busch über die Grenze der Union geschmuggelt. Anschließend wurden sie wieder in Autos verfrachtet und nach ihrem Bestimmungsort Johannesburg gebracht. Durch den Umstand, daß ein solches Auto mit vier eingeschmuggelten Emigranten verunglückte, kam die Polizei diesem Treiben auf die Spur.

(8. Fortsetzung.)

„Ah, sehr interessant!" warf Direktor Wörlen ein. „Würden Sie uns erzählen?" Er war im eigentlichsten Sinne der Hauptleidtragende. Denn seine Gesellschaft hatte sich wohl oder übel dazu bequemen müssen, die Versicherungssumme in Höhe von nahezu sechshunderttausend Mark an Herrn Kyrillis zur Auszahlung zu bringen.

Kriminalrat Gobin lehnte sich im Sessel zurück, richtete einen beschwörenden Blick auf seine Zigarre und begann zu sprechen.

„Die Verbrecher — es handelt sich um eine Bande von vier Mann — bauten ihren tollkühnen Plan auf der Tatsache auf, daß Sie mitsamt Ihrem Personal von zwölf bis zwei Uhr Mittagspause machen, daß sich also innerhalb dieser zwei Stunden niemand im Laden befindet. Und nun wickelte sich der Vorgang folgendermaßen ab: Eines Tages fährt kurz nach zwölf Uhr ein Lastauto vor Ihrem Laden in der Friedrichstraße vor. Eine große Kiste wird abgeladen — da der Laden geschlossen ist — vor der Tür niedergestellt. Die zahlreichen Passanten, die um diese Zeit die Friedrichstraße beleben, finden nichts Auffallendes daran, daß die beiden Lastträger und der Chauffeur des Autos die unfreiwillige Arbeitspause dazu benützen, ihr Mittagbrot zu verzehren. Die zwei Burschen sitzen also in aller Seelenruhe auf der Kiste, vertilgen eine Wurststulle nach der anderen und rauchen schließlich noch eine Verdauungszigarette."

„Eine Kaltblütigkeit . . .!" gab Direktor Wörlen in widerwilliger Anerkennung zu.

„Nur diese Kaltblütigkeit verhalf dem Unternehmen zum Erfolg. — Es vergeht also eine volle Stunde. Nun scheinen die Burschen des Wartens doch überdrüssig zu werden, sie beratschlagen noch eine Weile, dann laden sie die Kiste wieder auf das Auto, der Chauffeur gibt Gas — und Herr Kyrillis ist um eine Kleinigkeit ärmer geworden."

„Danke für die Kleinigkeit!" stöhnte Kyrillis.

„Sie haben wohl am wenigsten Grund zum Stöhnen!" Wörlen sog wütend an seiner Zigarre. „Und — wie ging nun der eigentliche Einbruch vor sich?"

„Verblüffend einfach! Die der Ladentür zugekehrte Seite der Kiste war mit einem nach innen aufklappbaren Deckel versehen. Der vierte Mann, der sich im Innern der Kiste befand, nahm den Deckel ab, schnitt mit einer feinen Säge die Füllung der Ladentür heraus und hatte nun freien Weg in den Laden und zurück. In aller Behaglichkeit traf er seine Auswahl unter Herrn Kyrillis Kostbarkeiten und verstante die Wertstücke, die vor seinen Augen Gnade fanden, in der Kiste. Ihre Innenwände waren zu diesem Zweck mit Ledertaschen versehen. Nach getaner Arbeit kroch er in die Kiste zurück, kittete die Füllung wieder in die Tür, schloß die Kiste zu und gab durch ein Klopfzeichen den Befehl zum Aufbruch. — Sie sehen, das Unternehmen war denkbar einfach."

„Ansichtssache!" brummte Direktor Wörlen. „Ebenso einfach scheint die Flucht ins Ausland gewesen zu sein, obgleich bereits eine Stunde nach dem Bekanntwerden des Verbrechens die Grenzen gesperrt worden waren."

Kriminalrat Gobin hob die Schultern. „Das ist immer mehr oder minder eine theoretische Angelegenheit. Die Herrschaften werden sich rechtzeitig Pässe und Visa besorgt haben — und man kann schließlich nicht die Koffer und Schuhsohlen sämtlicher Reisenden nach geheimen Verstecken untersuchen. Wir wollen zufrieden sein, daß wir jetzt in Paris ihre Spur gefunden haben."

„Na, ich bin ja außerordentlich gespannt, was der morgige Tag bringen wird. Ruland wird mir sofort eine Depesche senden, selbstverständlich werde ich den Bericht umgehend an Sie weitergeben."

Der Kriminalrat unterdrückte ein spöttisches Lächeln. „Ich sehe Ihrer Nachricht mit begreiflicher Spannung entgegen."

„Ich blicke da eigentlich noch nicht ganz klar!" wandte Kyrillis ein, während er unruhig auf seinem Sessel hin- und herrutschte. „Wenn ich recht verstanden habe, tritt also Herr Ruland sozusagen als Bevollmächtigter eines Hehlers in Verhandlungen mit den Dieben ein?"

„Richtig!" begann Direktor Wörlen etwas ungeduldig noch einmal zu erklären. „Wir haben die Information von unserer Brüsseler Zweigstelle hereinbekommen. Dort sprach vor einigen Tagen ein Aufkäufer vor, der angab, von einer Pariser Firma ein vorteilhaftes Verkaufsangebot erhalten zu haben. Er habe die Absicht, sich die Sachen anzusehen und wünsche Auskunft darüber, in welcher Form er sich im Falle eines größeren Kaufes gegen einen Diebstahl während der Rückreise versichern lassen könne. Der Gesamtwert belaufe sich nach Angabe der Firma auf etwa sechshunderttausend Mark."

Die Miene des Jweliers bewies, daß ihm nunmehr die Erleuchtung gekommen war. „Aha, jetzt verstehe ich! Ihr Herr Ruland soll sich also morgen als Bevollmächtigter jenes Brüsseler Händlers ausgeben und . . . ja wie denn? — wird er die Ware kaufen oder — —"

„Natürlich nicht! Herr Ruland ist im Besitz Ihrer Liste, und wenn sich bei der Besichtigung herausstellt, daß es sich tatsächlich um Ihr Eigentum handelt, dann wird die Polizei sofort zugreifen."

Kyrillis stieß einen kurzen Pfiff aus. „Sehr gut! Wenn aber die Herrschaften rechtzeitig Lunte gerochen haben? Wenn sie sich morgen vormittag im Hotel „Esplanade" gar nicht blicken lassen? Oder wenn sie den Spieß umdrehen und Ihrem braven Ruland einen Streich spielen?"

„Das wollen wir nicht hoffen. Ich habe das Unternehmen so geheim wie möglich vorbereitet. Außer meinem Brüsseler Geschäftsleiter, ferner Herrn Ruland, Ihnen und mir weiß niemand etwas davon. Herrn Ruland habe ich strengstes Stillschweigen gegen jedermann anbefohlen. Der Brüsseler Händler endlich ist infolge einer falschen Drahtnachricht aus Paris der Meinung, daß die Zusammenkunft eine Woche später stattfinden soll."

„Hm, das müßte ja eigentlich alles klappen."

„Das wird es! Warten Sie nur ab!"

„Es wäre schön!" entgegnete Kyrillis. Zu Wirklichkeit schien er aber nicht ganz so fest von dem Erfolg überzeugt.

Vielleicht dachte er an einen gewissen Herrn, der einen lilafarbenen Anzug und eine altmodische Pikeeweste trug . . .

4.

Die Reisenden des Pariser Nachtexpreß hatten die letzte Paßkontrolle hinter sich.

„Wenn mich der Beamte nicht aufgeweckt hätte, dann würde ich voraussichtlich bis Paris durchgeschlafen haben." (Fortsetzung folgt.)

# Delirium in Polen

Die Polen fahren fort, die Aufputschung durch England — gegenwärtig weilt übrigens auch der britische General Ironside in Warschau, um eine Einheit im Kommando der Zusammen Englands, Frankreichs und Polens vorzubereiten — damit zu beantworten, daß sie sich in wilden und wüdesten Drohungen überbieten. Der Umstand, daß die Briten die Polen für würdig erachtet haben, für englische Interessen ihr Blut verspritzen zu dürfen, hat den Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Teeza" zu der „Feststellung" veranlaßt, es wehe jetzt ein „günstiger Wind für Polen", der es möglich machen müsse, die Fehler und Mißgriffe vergangener Jahrhunderte wieder zu beseitigen. Ja, dieser seltsame Zeitgenosse versteigt sich sogar dazu, Polen die Aufgabe der Neuordnung Mitteleuropas zuzuschieben. Heute könne nur noch Polen Europa retten, erst der Par polonaica werde Friede und Gerechtigkeit bringen. In einem ähnlichen Delirium faselt ein anderer Mitarbeiter dieser Zeitschrift davon, daß in den deutschen Offizieren „plötzlich das polnische Blut erwache", und in einer anderen Monatsschrift, die sich „Nowy Kurjer" nennt, wird, gestützt auf eine Prophezeiung aus dem vorigen Jahrhundert, die Herstellung einer gemeinsamen polnisch-dänischen Grenze angekündigt. Politisch ist zu derartig hirnverbrannten Schreiblingen wirklich nichts zu sagen, lediglich Aerzte könnten Menschen, die es fertigbringen, einen solchen Unsinn in die Welt zu schreien, ein gewisses Interesse abgewinnen. Die gleiche krankhafte Phantasie, die für die polnischen Ausblicke in die Zukunft kennzeichnend ist, trübt auch die geschichtlichen Rückblicke. Da hat man in Polen am 15. Juli mit einem großen Stimmaufwand jene Schlacht aus dem Jahre 1410 gefeiert, die wir die erste Schlacht bei Tannenberg, die Polen aber die Schlacht bei Grunnwald nennen. Daß man gerade diese Schlacht in Polen schon früher gerne gefeiert hat, liegt daran, daß es an Siegen über Deutsche mangelt, so daß man deswegen schon einige Jahrhunderte zurückgehen kann. Von einem Sieg über Deutschland aber kann gar nicht die Rede sein. In dieser Schlacht, in der 12 000 Männer des Deutschen Ordens gegen eine polnisch-litauische Uebermacht von 20 000 kämpften, stand nicht Deutschland gegen Polen, sondern nur der Ordensstaat Preußen in der Größe Ost- und Westpreußens. Als sich dann der Deutsche Orden nach der Niederlage aufraffte, da verlog der polnische Ruhm von Grunwald wie Rauch im Winde, und ein halbes Jahr nach dieser Schlacht mußte Polen Frieden schließen, wobei ihm von Preußen nichts blieb. Erst viel später, im inneren Zerfall Preußens, konnte Polen dann das ernten, was es auf dem Schlachtfelde nicht zu erstreiten vermochte. Doch das war lediglich Leichenfledderei und gibt zumindest keine Grundlage für einen militärischen Ruhm ab.

# Blutbad in einem Sterbezimmer

**Engländer schießen ohne Grund in eine arabische Trauerversammlung.**

Folgender, die unbekümmerte Grausamkeit der Engländer in Palästina kennzeichnender Vorfall hat sich, wie infolge der Unterdrückung der Nachrichten durch die britischen Behörden erst jetzt bekannt wird, in Nordpalästina, und zwar im Dorfe Lubya im Bezirk Tiberias, zugetragen: Am 13. Juni hatte eine Freischar, bekannt als Nafer-Eddin-Gruppe, unter Führung Abu Mohameds einen jüdischen bewaffneten Lastwagen bei Wadi angegriffen und einen jüdischen Begleit-Polizisten getötet. Am 16. Juni griff dieselbe Gruppe am gleichen Platz wieder einen jüdischen bewaffneten Lastwagen an und tötete abermals einen jüdischen Hilfspolizisten. Am 20. Juni trat daraufhin eine Abteilung britischer Truppen im Dorfe Lubya ein und besetzte sämtliche Straßen.

**Vor einem Haus am Südausgang des Dorfes, das voller Menschen war, weil ein Dorfältester dort in seinen letzten Zügen lag und alle Familienangehörigen und Freunde dem Sterbenden in seiner letzten Stunde beistanden, marschierte eine Abteilung Soldaten auf und schoß ohne weiteres, d. h. ohne irgendeine Feststellung, Ankündigung oder Untersuchung durch die Fenster in die in den Räumen versammelten Männer, Frauen und Kinder. Das Ergebnis war fürchterlich. Während der Greis Mahmut es Saleh in dem unbeschreiblichen Wirrwarr seinen letzten Atemzug tat und starb, wurden sein neben ihm stehender Sohn Fadous, der ihm gerade die Augen zudrückte, erschossen, seine Schwiegertochter Fatneh, die im achten Monat schwanger war, so schwer verwundet, daß sie ebensalls bald darauf starb, einem zweijährigen Kind durch zwei Kugeln ein Bein zerschmettert und eine zehnjährige Enkelin des Mahmut es Saleh verwundet.**

**Die „heldenhaften" Engländer zogen ab, ohne sich um das von ihnen angerichtete Blutbad zu kümmern und ohne den Verwundeten zu helfen.**

Das amtliche Communiqué der Palästina-Regierung, deren Wahrheitsliebe zur Genüge bekannt ist, hatte die ebenso brutale wie zynische Unverfrorenheit, am nächsten Tage schriftlich und durch Rundfunk zu verkünden, daß „man eine Bombe in ein Haus im Dorfe Lubya geworfen habe, wodurch folgende Unfälle hervorgerufen wurden ... (folgt Aufzählung obiger Verlustliste)".

## Mit Bombern gegen die Araber

Nach Meldungen der arabischen Presse beschloß die Palästina-Regierung den Bau eines größeren Flughafens bei Rehoboth, südwestlich von Ramleh. Der Bau soll von höheren Offizieren des britischen Luftfahrtministeriums überwacht und raschestens begonnen werden. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß sich diese neue Maßnahme gegen die arabische Freiheitsbewegung richtet, die man englischerseits jetzt verstärkt mit Bombenflugzeugen verfolgen will!

# Warschau erwartet Gamelin

**Paris bezeichnet die Nachricht als „verfrüht".**

Dem „Paris midi" wird aus Warschau gemeldet, man erwarte dort demnächst den französischen Generalissimus Gamelin, der eine Besichtigung der polnischen Befestigungen vorzunehmen beabsichtige und Besprechungen mit militärischen Fachleuten und polnischen Industriellen führen werde. Im Lauf der Besprechungen der polnischen Generäle mit Gamelin und mit dem bereits in Warschau weilenden englischen General Ironside werde vor allem die Luftwaffe eine bedeutende Rolle spielen. Letzten Endes werde es dabei um die so wichtige Frage einer Koordinierung der französischen, englischen und polnischen Luftstreitkräfte gehen.

Zu Paris hat das Blatt für einen solchen Besuch keinerlei Bestätigung erlangen können. Die dem französischen Außenministerium nahestehenden Kreise, so meldet das Blatt, bezeichnen diese Nachricht als „zumindest verfrüht". Auf unterrichteter Seite halte man eine derartige Reise des französischen Generalissimus zwar für möglich, jedoch wahrscheinlich nicht zu einem so nahe gelegenen Zeitpunkt.

## 650 000 Notstandsarbeiter werden brotlos

**So sehen Sozialmaßnahmen in USA. aus!**

Die Bundesbehörde der Vereinigten Staaten für Notstandsprojekte begann bereits mit den durch das neue Notbilfegesetz vorgesehenen Entlassungen. Bis zum 1. September werden dadurch 650 000 Notstandsarbeiter — das sind ein Drittel der Gesamtzahl — brotlos gemacht. Oberst Harrington, der Leiter der Behörde, beabsichtigt, etwaige Gewaltakte der Notstandsarbeiter mit sofortiger Stillegung der betreffenden Projekte zu beantworten. Der amerikanische Facharbeiterverband und der Cio-Gewaltige Lewis deuten übrigens an, daß die Vergeltung nicht lange auf sich warten lassen werde. Die nächsten Wochen würden vernichtend für Kongreß und Regierung ausfallen, falls die Wünsche der Gewerkschaften weiter unbeachtet blieben.

## Hitzewelle in Jugoslawien

Seit drei Tagen wird Mittel- und Südjugoslawien von einer tropischen Hitzewelle heimgesucht. In Belgrad betrug die Durchschnittstemperatur im Schatten 36 Grad. Die meisten Läden schließen bereits um 11 Uhr und öffnen erst wieder in den späten Nachmittagsstunden.

## Kraftwagen durchbrach Brückengeländer

**Zwei Tote, zwei Schwerverletzte in Nordhausen.**

In Nordhausen geriet ein in die Siechen-Brücke einbiegender Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, ins Schleudern. Er durchbrach das Brückengeländer und stürzte in die Tiefe. Von den Insassen des Kraftwagens wurden die 87 Jahre alte Frau Weren aus Winzingerode und der 11 Jahre alte Fritz Bittorf aus Groß-Werther auf der Stelle getötet. Der Fahrer des Wagens, der Lehrer Wilhelm Kurbas aus Groß Werther, und seine Frau Hennh wurden mit schweren Schädelbrüchen in das Krankenhaus eingeliefert. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

## Neuer Vittgang zu Molotow

**Die Unterhändler der Einkreiser mit „neuen Vorschlägen".**

Der sowjetrussische Außenkommissar Molotow empfing am Montag um 16 Uhr im Kreml den englischen und den französischen Botschafter sowie den britischen Unterhändler Strang. Man nimmt an, daß die Unterhändler gemäß den aus London und Paris erhaltenen Instruktionen „neue Paktvorschläge" der Sowjetregierung unterbreiten werden.

## Ausflüglerzug in Flammen

**Eisenbahnunglück bei Warschau. — Acht Tote, 250 Verletzte.**

Etwa 20 Kilometer südlich von Warschau, in der Nähe von Wilanow, stießen abends zwei mit heimkehrenden Ausflüglern überfüllte Vorortzüge infolge falscher Weichenstellung in voller Fahrt zusammen. Wenige Minuten nach dem Zusammenstoß gerieten die Trümmer der Waggons in Flammen. **Acht Tote, 50 Schwer- und über 200 Leichtverletzte sind die Opfer der Katastrophe. Mehrere Eisenbahnbeamten der benachbarten Station sind verhaftet worden.**

# Von gestern bis heute

**Graf Ciano in Sevilla.**

Von Madrid kommend, traf der italienische Außenminister Graf Ciano im Sonderflugzeug in Sevilla ein. Auf dem Flughafen wurde er u. a. von General Queipo de Llano und Admiral Bastarreche begrüßt. Auch in Sevilla bereitete die Bevölkerung dem italienischen Gast stürmische Huldigungen.

**Privater Besuch des Prinzregenten Paul in London.**

Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga trafen in London zu einem privaten Besuch ein. Sie wurden am Bahnhof vom Herzogspaar von Kent empfangen. Abends gab das Königspaar zu Ehren seiner Gäste ein Essen im Buckingham-Palast.

# Allerlei Neuigkeiten

**Meister auf der Schreibmaschine.** Den Abschluß des Reichsleistungsschreibens 1939 auf der Schreibmaschine bildete der Reichsentscheid und die Austragung der deutschen Meisterschaften auf der Schreibmaschine in Bayreuth. An dem Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine beteiligten sich 84 000 Teilnehmer, das sind über 20 v. H. mehr als im Vorjahr. Reichssieger ist wie auch im Vorjahre Frau Hedwig Pröpl-Nürnberg. Die elf weiteren Reichssieger sind Ilse Beuck-Berlin, Olga Fischer-Berlin, Linny Kapperts-Berlin, Walter Behrens-Hannover, Lena Lohse-Chemnitz, Anni Günzler-Suhl, Lisbeth Schiffmann-Chemnitz, Hildegard Hölzbrecher-Zella Mehlis, Hedwig Bucher-Freiburg, Breisgau, Christine Krauß-Dresden und Ella Tag-Berlin. Die Reichsbeste erhielt als Preis eine KdF-Reise nach Italien.

**Valentin Zeileis †.** Der Begründer des Kurorts Gallspach, der bekannte Heilpraktiker Valentin Zeileis, starb an der Stätte 27jährigen Wirkens an den Folgen einer Verletzung, die er sich beim Experimentieren zuzog.

**2500 Jahre altes Königsgrab in Hallstadt aufgefunden.** Bei Ausgrabungsarbeiten im Hallstädter Salzbergtal stieß man auf ein zweieinhalbtausend Jahre altes Grab. Beim Ausstechen eines Rasens kam zunächst ein Bronzeeimer zutage, ihm benachbart lagen noch zwei weitere Eimer, deren einer das urgermanische Sonnenbild zeigte. Unweit dieser drei Gefäße, die höchstes Können verrieten, lag ein Skelett, dem zwei Schmuckfibeln, ein Bronzedolch und ein goldenes Armband von 11,25 Gramm im Gewicht beigegeben waren. Das Armband ist ein Wunderwerk der Goldschmiedekunst. Es ist anzunehmen, daß es sich um das Grab eines Königs handelt.

**Brand auf einem englischen Passagierdampfer.** Auf dem britischen Dampfer „Narcunda", der mit 150 Passagieren an Bord auf der Fahrt nach Colombo ist, brach Feuer aus, bei dem fünf Mitglieder der Besatzung getötet und 23 verletzt wurden.

**Algerische Getreidefelder in Flammen.** In der Nähe von Constantine in Algerien, wo dieser Tage auf den Feldern ein großes Feuer wütete, ist in den Getreidefeldern erneut ein Brand ausgebrochen und hat großen Schaden angerichtet. Das Feuer wütete drei Stunden, bevor es gelöscht werden konnte. 20 Personen erlitten Rauchvergiftungen.

**Mitglieder der Küstenwache beim Rettungsflug ertrunken.** Ein Seeflugzeug der amerikanischen Küstenwache übernahm auf hoher See einen schwerkranken Matrosen des Vermessungsschiffs „Atlantis", um ihn über 150 Meilen bis zur rettenden Küste zu überführen. Das Flugzeug mußte aber auf See notlanden und ging sofort unter. Drei Personen — darunter auch der schwerkranke Matrose, für den der Rettungsflug unternommen worden war — ertranken.

**Zweiter USA.-Vorführungsflug mißglückte.** Ein zwecks Vorführung vor brasilianischen Behörden nach Rio de Janeiro entsandtes Beechcraft-Flugzeug wurde über der Bucht von Rio infolge Motordefekts zur Notwasserung gezwungen, wobei das Flugzeug unterging. Die Insassen konnten gerettet werden. Dies ist bereits das zweite Flugzeug, das von der USA.-Fabrik zu Vorführungszwecken nach Brasilien gesandt wurde, nachdem vor einigen Wochen das erste Flugzeug bereits beim Ueberführungsflug im Küstengebirge in der Nähe Rios abstürzte.

**Namslau, den 18. Juli 1939**

## Königschießen — Schützenfest!

Wenn dieses Wort erklingt, denken wir an frohe Volksfeste. Aber hinter dem Frohsinn steckt der Ernst eines wehrhaften Volkes, der Stolz des waffentragenden freien Mannes. So ist es immer gewesen, auch in der Gilde unserer Heimatstadt Namslau. Und so war es in all den Jahrhunderten vor uns in vielen großen und kleinen Städten im deutschen Vaterlande.

Die Freischießen der Bürger im Mittelalter knüpfen an die alten germanischen Beispiele an, die mit dem Aufkommen der Städte von der kriegerischen Jugend der Vollbürger veranstaltet wurden. Der Zerfall des Rittertums ließ zugleich die adligen Kampfspiele, das Turnier bedeutungslos werden. Der Bürger wurde sich seiner Macht bewußt und war gewillt, diese Macht mit der Waffe in der Faust zu verteidigen. So entstanden etwa seit dem Jahre 1300 in den deutschen Städten die Genossenschaften der Schützen oder auch die Schützengilden mit einer Ordnung, einem Schießhause und den alljährlichen Schützenfesten. Der Bogen, die Armbrust, sind zuerst die Waffen der Schützen, zu denen sich dann später die Büchse gesellt, die schließlich Alleinherrscherin bei den Schießen wurde. Von Jahr zu Jahr werden die Schützenfeste oder Königschießen wie sie vielerorts auch hießen — größer und glänzender und stehen in der Blütezeit des deutschen Bürgertums auf stolzer Höhe. Diese Feste zeigten eines der schönsten Bilder deutschen Volkslebens, denn in ihnen offenbarten sich fast allein ein alle Gegensätze überbrückender Gedanke, Volksgemeinschaft und Gastfreundschaft, die alle Volksgenossen untereinander, die vor allen damals auch die Städte miteinander verbanden. Hatte eine Stadt ein großes Schießen beschlossen, eilten die Ratsboten mit den Ausschreiben der Schützengesellschaften weit hinaus in deutsche Lande, denn oftmals wurden zahlreiche Orte geladen. So waren 1601 nach Halle 156 Ortschaften geladen, von denen 50 erschienen. 1576 treten 70 Orte in Straßburg an. 1508 konnte sich Augsburg rühmen, daß ein deutscher Schütze sich sogar von Paris aus zu dem Feste begeben hatte. Gewiß, daß sind große Orte mit großen Schützengilden gewesen, zeigen aber, welcher Sinn und Zusammenhang überhaupt zwischen den Gilden bestand, und daß der Geist und die Richtlinien auch in den kleinen Gilden der gleiche war, ist selbstverständlich. Das zeigt auch die Chronik unserer heimatlichen Gilde.

Doch zurück zur Geschichte der wehrhaften Feste überhaupt. Die Bedingungen eines jeden Schießens wurden immer genau festgelegt. Das Feuerrohr knallt kurz nach 1400 zum ersten Male auf den Schützenfesten und das Freischießen 1472 zu Zürich war schon für Büchsen allein ausgeschrieben. Ebenso verschieden wie die Waffen waren die Ziele. Uralt und berühmt ist der Vogel auf der Stange, und erst mit der Zunahme der Schützen kam der Vogel als unbequem ab. Auch die Bewertung der Schüsse nach abgefallenen Spänen gab Anlaß zu Hader und Streit, aber trotzdem hat sich der Vogel als Ziel besonders für den Königschuß lange gehalten. Die Wandziele, die man dann benutzte, zeigten an Größe und Form mannigfache Verschiedenheit.

Das Schießen bildete von Anfang an ein Volksfest, denn zu dem Wettkampf der Schützen eilte das ganze Volk auf den Schützenplatz, und damit verband sich naturgemäß eine gleichzeitige Veranstaltung zahlreicher Volksbelustigungen. Bemerkenswert ist, daß neben dem Schießen den Bürgern Gelegenheit zu sportlichem Wettkampf geboten wurde. Die alten Wettkämpfe, die uns aus den Nibelungen bekannt sind, in denen schon Siegfried Triumphe feierte: Steinstoßen, Springen, Laufen, das war ernster Kampf, an denen sich auch Fürsten nicht scheuten, teilzunehmen. Das Springen 1470 zu Augsburg beispielsweise gewann Christoph, Herzog von Bayern, und erhielt nach altem Brauch einen goldenen Ring als Preis.

So sehen wir, wenn wir rückwärts in die verflossene Zeit blicken, die Schützenfeste des Mittelalters als wehrhafte Feste, als Kampfspiele. Vieles hat sich seitdem im Brauch der Schützen gewandelt, aber daß die Schützengilden lebensfähig blieben, danken sie allein den historischen Zielen des Schützenwesens: Wehrhaftigkeit und Volksverbundenheit!

## KdF fährt mit Namslauer Volksgenossen in das Sudetenland

Bei herrlichstem Sommerwetter hatten sich am Sonntag früh 5 Uhr 36 Volksgenossen auf dem Ring eingefunden, um mit dem Omnibus die Fahrt in das Sudetenland anzutreten. Bei fröhlicher Stimmung ging es über Brieg—Strehlen—Weißtritz-Talsperre nach Adersbach. Hier wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen. Nach erfolgter kurzer Ruhrpause ging es zur Besichtigung der Adersbacher Felspartien, die bei jedem Teilnehmer einen gewaltigen Eindruck hinterließen. Fast 2½ Stunden dauerte die Führung und die ersehnte Kaffeepause trat ein. Viel zu schnell vergingen die schönen Stunden und man mußte wieder an die Heimfahrt denken, die um 18 Uhr angetreten wurde. Die Heimfahrt führte über Schweidnitz—Breslau nach Namslau; bei der es auch an fröhlicher Stimmung und Gesang nicht fehlte. Gegen 23,30 Uhr trafen die Teilnehmer auf dem Ring in Namslau wieder ein, wo sie Kreiswart Pg. Schubert mit herzlichen Worten verabschiedete. Diese KdF-Fahrt war wieder eine

Fahrt des Erlebens unter fröhlicher Volksgemeinschaft. — Eine besonders schöne Ueberraschung bot die Begegnung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin", das über eine Stunde lang ihr Begleiter war.

= **Wetter denken und deshalb sparen!** Die Reisezeit läßt zahlreiche Volksgenossen die Schönheiten der Heimat kennenlernen. Tausende und Abertausende finden an der See, im Gebirge, an unzähligen Plätzen des weiten deutschen Vaterlandes Erholung und Anregung, neue Kraft für die berufliche Arbeit. Nicht jedem Volksgenossen ist es vergönnt, aus seinem laufenden Einkommen die Kosten einer vielleicht auch nur bescheidenen Reise zu bestreiten, wohl jeder muß in dieser oder jener Form auf Ersparnisse zurückgreifen. Und wenn er solche Rücklagen nicht für das Fahrgeld und für die Kosten des Ferienaufenthalts selbst in Anspruch nehmen muß, so sind doch für jede Reise Anschaffungen zu machen. Der Segen des hilfreichen Sparkassenbuches erweist sich gerade in der Ferienzeit immer wieder. Das Sparguthaben ist somit ein getreuer Helfer bei der Feriengestaltung. Auch sonst sollte jeder, der über den Augenblick hinaus zu denken gewohnt ist, sich dieses treuen Helfers bedienen. So ist es schon jetzt angebracht, an das Weihnachtsfest zu denken. Wer in den Wochen vor dem Weihnachtsfest auf sein Sparkassenguthaben zurückgreifen kann, wird es leichter haben, die Kosten für die Gestaltung des Weihnachtsfestes zu bestreiten.

= **Lichtspielhaus Deli.** „Die gelbe Flagge", matrose mac fair im hospital verstorben stop ihr schiff steht unter quarantäne stop setzen sie quarantäneflagge und laufen sie sofort san luis rey an stop hafenkommandantur puerto gara" — dieser Funkspruch an den Kapitän der „Ehustree" bildet den Auftakt sensationeller Geschehnisse und abenteuerlicher Verwechslungen. Ein Hans Albers-Film der Abenteuer, Menschenschicksale, Leidenschaften und Kampf-Aktionen.

= **Städtische Flußbadeanstalt.** Am 17. Juli 1939 mittags 12 Uhr, Wasserwärme 23°, Luft 28°, Wind SW. Am 18. Juli 1939, morgens 7 Uhr, Wasserwärme 22°, Luft 18°, Wind SW.

## Richtlinien für Altsiedlerhilfe

Die 1933 eingeleiteten Maßnahmen zur wirtschaftlichen Gesundung der Altsiedler, also der in der Zeit vom 1. April 1921 bis Ende 1933 angesetzten landwirtschaftlichen Siedler, sahen außer dem Verzicht auf Siedlerleistungen für die Dauer von 2½ Jahren und einer anschließenden allgemeinen Ermäßigung vor allem die Nachprüfung der einzelnen Siedlerstellen zwecks Anpassung der Leistungen an die wirtschaftlichen Verhältnisse vor. Zum Zwecke dieser Maßnahmen sollat nunmehr die Vereinigung der sonstigen aus der Betriebsführung entstandenen privaten Verbindlichkeiten der Altsiedler. Dies geschieht in der Weise, daß in einem Verfahren der Siedlungsbehörden die Verbindlichkeiten der Siedler festgestellt und mit den hierfür vom Reiche bereitgestellten Mitteln, gegebenenfalls unter Nachlässen der Gläubiger, abgelöst werden. Zur Durchführung dieser Altsiedlerhilfe hat der Reichsernährungsminister Richtlinien erlassen. Danach können die Altsiedler, soweit sie nicht bereits nach den Osthilfe- oder Schuldenregelungsvorschriften entschuldet sind, die Altsiedlerhilfe beantragen. Die Anträge sind über den Kreisbauernführer zu leiten, ihnen ist ein Verzeichnis sämtlicher Schuldner beizufügen. Für die Gewährung der Altsiedlerhilfe kommen nur Altsiedler in Frage, die nach ihrer Persönlichkeit und Wirtschaftsweise würdig sind. Weitere Voraussetzung ist, daß der Altsiedler ohne diese besondere Hilfe nicht in der Lage ist, seine privaten Schuldverbindlichkeiten so zu bereinigen, daß die ordnungsmäßige Fortführung des Betriebes gesichert ist. Zur Ablösung der Gläubigerforderungen wird ein Darlehen gewährt, das höchstens den vierfachen Jahresbetrag der Rente erreichen darf und durch eine jährliche Leistung von 2½ Prozent in 40 Jahren getilgt wird.

**Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".**

**Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 51 Kleinkinder- und Säuglingsheime.**

Luftschutzaufwendungen bei Einfamilienhäusern abzugsfähig. Nach den Einkommensteuerverordnungsrichtlinien können alle Aufwendungen für den zivilen Luftschutz bei Ermittlung der Einkünfte aus Gewerbebetrieb, Land- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung voll abgesetzt werden. Wie die „Deutsche Steuerzeitung" mitteilt, hat der Reichsfinanzhof (VI 599/38) in einem jetzt ergangenen Urteil auch für das Einfamilienhaus die Abzugsfähigkeit in voller Höhe bejaht

## Ehrungen für Oberst a. D. Schwerk

**Der 70. Geburtstag des Gaukriegerführers**

Unter großer Anteilnahme der Kameraden des alten Heeres und der neuen Wehrmacht, der Bewegung und des Staates beging Gaukriegerführer SS-Brigadeführer Oberst a. D. Schwerk am Sonntag seinen 70. Geburtstag. Aus den zahlreichen Feiern, die trotz seines Einspruchs zu seiner Ehrung begangen wurden, ist erschlichtlich, wie populär dieser aufrechte, in der Systemzeit als Hochverräter verschrieene Soldat in Schlesien ist und welches Ansehen er über Schlesiens Grenzen hinaus genießt. Den Höhepunkt der Festlichkeiten bildete am Sonntag ein Empfang des Reichskriegerführers, SS-Gruppenführer General der Infanterie Reinhard, im Breslauer Zwinger.

Als erste Gratulanten erschienen am Sonnabendnachmittag Jungen und Mädel aus dem Kyffhäuser-Kinder- und Waisenheim in Kauth, die ihrem Förderer und Gönner mehrere handgefertigte Erinnerungsstücke überreichten. Während sie noch im geistlichen Gebutstagshause bei Kaffee und Kuchen saßen, rückten der Musik- und der Spielmannszug der Kreisgruppe Breslau-Stadt II des NS.-Reichskriegerbundes an, um ein Ständchen darzubringen. Dazwischen wurde dem Frontkämpfer Schwerk eine ganz besondere Freude bereitet, als unter den Gratulanten auch der ehemalige Gefreite Karl Simon aus Uder (Eichsfeld) erschien, der zusammen mit dem Oberst von derselben Granate bei Arras verwundet worden war. Er brachte einen Splitter jener englischen Granate mit, die beide schwer verwundet hatte. Ein großer Fackelzug der beiden Kriegerverbände Breslau-Stadt bildeten den Abschluß der Vorfeiern.

Zu dem Empfang durch den Reichskriegerführer am Sonntag im Zwinger hatten sich neben zahlreichen alten Kriegskameraden des Jubilars und sämtlichen Kreiskriegerführern Schlesiens auch viele Vertreter der Wehrmacht, der Bewegung und des Staates eingefunden. Ihnen allen entbot der stellvertretende Gaukriegerführer Südost, SS-Standartenführer Major a. D. von Roebern, den Willkommengruß, um dann dem Gaukriegerführer die Glückwünsche der 200 000 schlesischen Kameraden zu überbringen. Zum Schluß gab er bekannt, daß unter den vielen Glückwünschen auch ein Telegramm des Führers eingegangen sei, in dem Adolf Hitler dem Gaukriegerführer in dankbarer Würdigung seiner Verdienste in Krieg und Frieden herzlichste Glückwünsche überbrachte. Auch Generalfeldmarschall von Mackensen hatte ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Die Reihe der Glückwunschredner eröffnete der Kommandierende General des VIII. Armeekorps und Oberbefehlshaber im Wehrkreis VIII, General der Infanterie Busch, der darauf hinwies, daß er einst als Leutnant unter diesem „prächtigen Soldaten" Dienst tun durfte. Der General fuhr dann a. a. fort: „Sie haben mit uns Soldaten der neuen Armee denselben Glauben. Wir Soldaten der deutschen Wehrmacht zählen Sie zu den unseren und verehren Sie als ganzen Mann, als ganzen Soldaten!" Gleichzeitig überbrachte der Kommandierende General die Glückwünsche des früheren Regiments, bei dem er unter Hauptmann Schwerk gedient hat. Der Führer des SS-Oberabschnittes Südost und Höhere Polizeiführer Südost, SS-Gruppenführer von dem Bach, übermittelte zunächst die Glückwünsche des Gauleiters und Oberpräsidenten und des Gauleiterstellvertreters und verkündete in Verbindung mit den Glückwünschen des Reichsführers SS Himmler die Verleihung des Ehrendegens der SS. Sodann sprach er als Mittler zwischen der Frontgeneration und der jungen Generation Adolf Hitlers, in deren Zusammenführung der Redner das Geheimnis unserer Kraft feierte. Er bat den Gaukriegerführer, auch in Zukunft den jungen Kameraden der SS das Vorbild soldatischer Pflichterfüllung zu sein.

Sodann sprach der Reichskriegerführer, SS-Gruppenführer General der Infanterie Reinhard, die Glückwünsche des NS.-Reichskriegerbundes und der alten Armee aus. Er stellte fest, daß Oberst a. D. Schwerk immer nur die eine Pflicht gekannt habe, dem Vaterland zu dienen. Seine Taten in Krieg und Frieden würden bewundert und sicherten ihm eine Unverkennung über Schlesien hinaus. Bei allem Streben nach Pflichterfüllung aber habe er nie die Kameradschaft vergessen. Für die schlesische Hauptstadt Breslau nahm Oberbürgermeister Dr. Fridrich das Wort, um u. a. die Umbenennung der Langen Gasse in 51er Straße bekanntzugeben und dem Oberst eine von der Meisterschule des deutschen Handwerks in Breslau in Silber gebundene Regimentsgeschichte der 51er zu überreichen. Noch zahlreiche andere Glückwünsche wurden vorgetragen, die alle der Ausdruck für die Verehrung waren, die dem Jubilar überall im Land entgegengebracht wird. Der Jubilar hatte es nicht leicht, allen zu danken, so zahlreich und so herzlich waren die Glückwünsche, die ihm zuteil geworden waren.

Während vor dem Zwinger das Musikkorps des JR. 49 konzertierte, brachte der Musik- und Spielmannszug der SS-Standarte 16 während der Familienfeierlichkeiten ein Ständchen.

**Militsch.** Festgenommener Einbrecher. In Schwerselde wurde bei einem Landwirt, bei dem niemand zu Hause war, durch Einsteigen durch das Fenster eingebrochen. Dem Dieb gelang es, zirka 300 Mark Geld zu stehlen. Schon am nächsten Tage konnte der Einbrecher festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Goldberg.** Blitzschlag in ein Stallgebäude. Bei einem Gewitter traf ein Blitz das Stallgebäude des Rittergutsbesitzers Schäfer und setzte es in Brand. Das Feuer fand im Stroh und Heu reiche Nahrung und richtete großen Schaden an. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Mehrere Personen erlitten Rauchvergiftungen.

**Neiße.** 500 Mark Ordnungsstrafe. Der Regierungspräsident, Preisüberwachungsstelle, in Oppeln hat gegen den Inhaber eines hiesigen Bangeschäfts wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisstoppverordnung (Erhöhung der prozentualen Unkostenzuschläge auf die Tariflöhne) eine Ordnungsstrafe von 500 RM verhängt.

**Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)**
**Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau**
**Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. VI. 39: 1650**
**Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.**

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise und Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sage ich allen vielen Dank; ebenso allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Besonderen Dank Herrn Pastor Lic. Schmiechen für die trostreichen Worte.

Grambschütz, den 17. Juli 1939

**Pauline Kirchner,** geb. Quaschny
und **Angehörige.**

**Kreishandwerkerschaft Namslau unter neuer Fernsprech-Nummer 568**
zu erreichen.

**Lichtspielhaus DELI**
**Vom 18. bis 20. Juli einschließlich**
Der große Hans Albers-Film
**Die gelbe Flagge**
nach dem Roman der Berl. Illustr. v. Fred Andreas
**Olga Tschechowa - Dorothea Wieck**
die Frauen um **Hans Albers**
Abenteuer und Schicksale in tropischen Zonen.
Großartige Besetzung. Leidenschaftliche Handlung!
Abenteuerliche Schauplätze!
**Jugendliche nicht zugelassen.**

**Werbt für das „Namslauer Stadtblatt"**

**Steigende Umsatzziffern**
beweisen, daß die deutsche Hausfrau die Vorzüge des Natur-Hartwachses **„Augusta"** erkannt hat. Bekanntlich wurde das Natur-Hartwachs „Augusta" mit dem Sonnenstempel der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerks ausgezeichnet.
**G. Hausler,** am Krakauer Tor, Fernruf 529.

Am Sonntag früh gegen 9 Uhr habe ich auf dem Wege **altes Zollhaus** über **Wilkau** **ein dunkles Jackett verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in **Namslau, Max Gohlastr. 1** abzugeben
**P. Fiech.**

**Inserieren hilft kaufen und verkaufen!**

**Heut**
und in den nächsten Tagen kommt der Briefträger, um die Postbezieher an die
**Erneuerung des Abonnements für den Monat August 1939**
zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des
**„Namslauer Stadtblattes"**
wird durch
**sofortige Bestellung**
gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.

## Amtlicher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

**Breslau, den 17. Juli 1939**

Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. In Erzeuger- bezw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. — Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Getreide. 1000 Kilogramm. Tendenz: Die Restbestände von Brotgetreide alter Ernte sind aufgenommen. Neues Brotgetreide noch nicht am Markt. Industriegerste gefragt. Futtergerste knapp.

Weizen (schl.), Hektol. 75/77 Kilo, gef. u. trod., Durchschnittsqual.

| Festpreisgebiet | II | IV | VI | VII |
|---|---|---|---|---|
| Erzeuger-Festpreis | 182 | 184 | 186 | 187 |
| Hersteller-Höchstpreis | 186 | 188 | 190 | 191 |

Roggen (schl.), Hektol. 70, 72 Kilo, gef. u. trod., Durchschnittsqual.

| Festpreisgebiet | I | III | V | VIII |
|---|---|---|---|---|
| Erzeuger-Festpreis | 165 | 167 | 169 | 172 |
| Hersteller-Höchstpreis | 167 | 171 | 173 | 176 |

Hafer (schl.), Hektol. 40, 49 Kilo, gef. u. trod., Durchschnittsqual.

| Festpreisgebiet | I | II | IV | VII |
|---|---|---|---|---|
| Erzeuger-Festpreis | 163 | 165 | 167 | 171 |

Futtergerste (schl.), Hektol. 59/60 K., gef. u. trod., Durchschnittsqual.

| Festpreisgebiet | I | III | V | VII |
|---|---|---|---|---|
| Erzeuger-Festpreis | 152 | 154 | 156 | 159 |

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 30. Juni 1939 Geltung.

Ab Erzeuger-Hof 1,— RM pro Tonne billiger.

Alles ausschließlich Sack.

**Mehl.** 100 Kilogramm. Tendenz: Weizenmehl Type 812 mit Kartoffelmehlstärkebeimischung ist bei reger Nachfrage noch sporadisch in kleinen Mengen zu haben. In den neuen Typen zur Auslieferung hat sich noch kein Geschäft entwickelt. Roggenmehl Type 700 wird zu Beschaffungszwecken gesucht, Type 815 hat guten Absatz, während Type 997 vernachlässigt ist.

Weizenmehl, Basistype 812

| Preisgebiet | II | IV | VI | VII |
|---|---|---|---|---|
| Hersteller-Festpreis | 28,30 | 28,30 | 28,60 | 28,60 |

Roggenmehl, Basistype 997

| Preisgebiet | I | III | V | VIII |
|---|---|---|---|---|
| Hersteller-Festpreis | 21,10 | 21,30 | 21,55 | 21,90 |

zuzügl. 50 Pf. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mind. 10 Tonnen für die Basistypen. Weizenmehl mit einer Beimischung von kleberreichem Auslandsweizen um 1,50 RM, 20% deutschem anerkannten Kleberweizen um 1,25 RM, Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 4,40 RM, Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 4,90 RM Aufschlag auf die Basistype. Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 4,10 RM Abschlag von der Basistype je 100 Kilo. Roggenmehl Type 815 0,50 RM Aufschlag auf die Basistype. Roggenmehl Type 1150 0,50 RM, Roggenbackschrot Type 1800 3,00 RM Abschlag von der Basistype je 100 Kilo.